

Das Infoblatt der Wohnungsbaugenossenschaft
„Bremer Höhe“ eG

hoehe ^{1/21}



Kultur in der Krise: 100 % relevant
Junge Genossenschaften ziehen Bilanz
Stromkosten reduzieren

Inhalt

- | | | | |
|----|--|----|---|
| 3 | Genossenschaftsbündnis
zieht negative Bilanz | 12 | Dann klappt's auch mit dem
Wohnungstausch |
| 5 | Kunst und Kultur sind 100%
systemrelevant –
Ein Stimmungsbericht aus
unserer Genossenschaft | | Wie wohne ich richtig ...?
Bitte keine Tauben füttern |
| 8 | Highlight in dunkler Zeit –
Hofkonzerte im Januar 2021 | 13 | Miteinander reden |
| 10 | Initiativenfonds Frühjahr 2021
Wenn Winter im Winter ist | 14 | Stromspartipps der Berliner Ener-
gieagentur (BEA) |
| | | 15 | Kirschbäume in der Gneiststraße
vor dem Fällen retten
Pflegen und pflanzen |
| | | 16 | Termine, Verwaltung und
Impressum |

Genossenschaftsbündnis zieht negative Bilanz

Vor knapp vier Jahren **gründeten ca. 20 Berliner Genossenschaften das „Bündnis junger Genossenschaften Berlin“**. Wir berichteten erstmals im Info-Heft 3/17 darüber. Inzwischen ist das Bündnis **auf 33 Mitglieder gewachsen**. Dazu gehören Wohnungsbaugenossenschaften, die sich vor ca. 35 Jahren im Rahmen der Internationalen Bauausstellung Berlin (IBA) gründeten, andere, die in der Umbruchszeit nach 1990 aus Mieterinitiativen entstanden oder die im Zuge des von Ex-Senator Strieder ausgerufenen „Jahrtausends (sic!) der Genossenschaften“ gefördert wurden, sowie Atelier-, Gewerbe-, Projektentwicklungsgenossenschaften und ganz frische Gründungen, die gerade versuchen, ihr erstes Bauvorhaben zu realisieren. Es ist also **sehr breit aufgestellt** und spiegelt nicht nur das große Spektrum der **räumlichen Bedarfe der Menschen in Berlin**, sondern bildet auch eine Plattform für das zutiefst **menschliche Bedürfnis nach Selbstbestimmung und Teilhabe**.

Bislang arbeitete das Bündnis als **informeller Arbeitskreis ohne Statut und Beiträge**. Die zwei Sprecher, Andreas Barz (Studentendorf Schlachtensee eG) und Ulf Heitmann, koordinierten die internen Absprachen und nahmen ihre Vertretungsfunktion gegenüber Politik und Verwaltung wahr. Das Bündnis arbeitet nicht hierarchisch, d. h. in diversen Gesprächsrunden und Werkstätten auf Landesebene vertreten es recht viele verschiedene Mitglieder, so dass die Belastung für jede/n erträglich bleibt.

Es hat erreicht, dass es von der **politischen und Fachöffentlichkeit** nicht nur **wahrgenommen**, sondern auch in **Entscheidungsvorgänge** einbezogen wird, z. B. bei **Anhörungen zu Gesetzesvorhaben und Fördervorschriften in Berlin**. Ein wichtiges Dokument des Bündnisses mit Vorschlägen, wie der genossenschaftliche Wohnungsbau in Berlin unter

–
Das Bauvorhaben Schöneberger Linse wird vom Land Berlin seit 5 Jahren entwickelt. Überall drehen sich inzwischen die Kräne, nur die Genossenschaft lässt man auf ihrem Bauland (vorne) noch nicht bauen.



Berücksichtigung der öffentlichen Belange wieder gestärkt werden kann, ist das im Info-Heft 1/18 vorgestellte, an die Berliner Landespolitik gerichtete „Wir bauen die Stadt der Vielfalt – ein Kooperationsangebot“. Seither sind drei Jahre ins Land gestrichen. So weit so schön, aber bei einem **Blick auf das Erreichte** macht sich **Ernüchterung** breit:

Baulandbereitstellung: Genossenschaften können ihren Zweck, preiswerten Wohnraum für ihre Mitglieder herzustellen und zu bewirtschaften, nur erfüllen, wenn sie an preiswertes Bauland kommen. Auf dem freien Markt ist dies nicht mehr zu haben und das Land Berlin tut sich sehr schwer, auch den Genossenschaften solches zur Verfügung zu stellen. Weit überwiegend wurden Genossenschaften unattraktive Splittergrundstücke unter vielfältigen Auflagen in sehr aufwändigen Bewerbungsverfahren angeboten. Das Konzeptverfahren zu einem Baugrundstück auf der Schöneberger Linse (s. Info-Blatt 1/17 S. 3) begann vor inzwischen 5 Jahren, aber bis heute ist dort keine einzige Genossenschafts-Wohnung entstanden.

Förderung: Zwar gibt es drei Elemente der Förderung von Genossenschaften, aber davon funktioniert nur eines recht gut, der „genossenschaftliche Bestandserwerb“ (s. Info-Blatt 2/20, S. 12). Die Förderung des Neubaus ist mit **hohem bürokratischem Aufwand verbunden** und **nicht auskömmlich**. So ist es kein Wunder, dass von den ca. 35 Mio. € Genossenschaftsförderung bisher nur ca. 1,02 Mio. € für künftig entstehende Neubauten reserviert sind. Auch die **Förderung des Erwerbs von Genossenschaftsanteilen für einkommensschwache Haushalte hat erhebliche Schwächen**. So wurden von den sechs Anträgen aus unserer Freiligrathstraße 5 fünf abgelehnt. Wir hatten diese Probleme dem Senator – auf dessen Bitte – im Oktober und nochmals, da keine Reaktion erfolgte, im Dezember 2020 dargelegt. Eine Antwort blieb leider aus (s. unsere Website, Veröffentlichungen/Pressespiegel).

Das Bündnis und die übrigen genossenschaftlichen Interessenvertretungen haben wohl doch dickere Bretter zu bohren, als viele vor vier Jahren dachten, gingen doch einige Optimisten davon aus, dass die rot-rot-grüne Landesregierung die nachhaltigen Qualitäten genossenschaftlichen Bauens und Lebens für die Entwicklung Berlins heben wird; von „unseren natürlichen Partnern“ war die Rede. **Für dicke Bretter benötigt man bessere Instrumente.**

So hat sich das **Bündnis zu Anfang dieses Jahres ein Statut und ein Leitbild gegeben**. Außerdem wird zur **Deckung von Kosten**, z. B. Druck von Info-Material, Betrieb der Website „junge-genossenschaften.berlin“ usw. ein **Unkostenbeitrag** von maximal 500 €/p. a. erhoben. Alle weiteren Informationen können dort studiert werden.

Die 2016 gewählte Koalition hatte sich viel vorgenommen: das durch Untätigkeit der Vorgängerregierungen entstandene Wohnraumdefizit (Anzahl Haushalte im Verhältnis zu Anzahl Wohnungen ohne Zuzugsprognose) war auf ca. 80.000 angestiegen. Das **Problem sollte vorrangig durch die Errichtung preiswerter Wohnungen** durch sogenannte „gemeinwohlorientierte Träger“, **also auch Genossenschaften gelöst werden**. Rot-rot-grün gab als **Ziel die Errichtung von zunächst 3.000, zu Ende der Legislaturperiode 2021 mindestens 6.000 Wohnungen pro Jahr** vor. Selbst, wenn man den Zeitraum erweitert auf 2015 bis 2020 kommen **nicht annähernd so viele** zusammen. Auf Anfrage einer SPD-Abgeordneten berichtete die Senatsverwaltung für Stadtentwicklung und Wohnen (Achtung: das Wort Bauen steht nicht im Namen der dafür zuständigen Verwaltung!) es seien 5.439 gewesen. **Das Gesamtdefizit in der Stadt stieg inzwischen auf ca. 100.000 Wohnungen.**

Ulf Heitmann

Kunst und Kultur sind 100 % systemrelevant – Ein Stimmungsbild aus unserer Genossenschaft

„Deshalb habe ich so eine Sorge, dass wir jetzt die Künstler und Kreativen verlieren, und das darf nicht passieren. (...) Diese permanente Diskussion darüber, wer ist hier wie systemrelevant, die kann ich für die Kultur ganz eindeutig beantworten: Ja, wir sind als Kultur und Kreative systemrelevant in Deutschland.“ (Kulturstaatsministerin Monika Grütters, 29.10.2020)

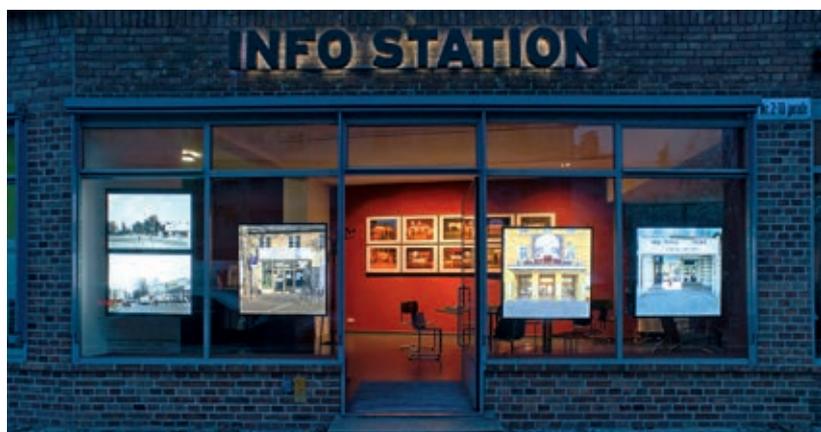
März 2021, 1 Jahr Pandemie. Der gesamte Kulturbetrieb ist seit Anfang November 2020 wieder geschlossen. Viele Mitglieder unserer Genossenschaft sind Künstler*innen und Kreative in unterschiedlichsten Kontexten. Wie geht es ihnen nach einem Jahr? Ein Stimmungsbild.

Sigrid aus der Greifenhagener Straße ist **Kunsthistorikerin und Kuratorin**. Anfang Februar wurde die von ihr kuratierte **Fotoausstellung „Kinoarchitekturen Berlin“** eröffnet. Die Fotoarbeiten von **Richard Thiel** zeigen **geschlossene Berliner Kinos**. Zu sehen sind sie in der „Infostation Siemensstadt“,

aber nur **auf Abstand von draußen**. „Die Idee war es ein Narrativ über Berliner Kinofassaden im Lockdown zu zeigen, auch in der Zusammenführung mit älteren Aufnahmen der gleichen Kinos im geöffneten Zustand. Als Schaufensterausstellung musste hier das Konzept angepasst werden – das fand ich super spannend, hier Inhalte und Raum miteinander neu zu verbinden. Jetzt hängen Tagesausnahmen in Leuchtrahmen in den Fenstern und die Nachtaufnahmen der offenen Kinos, also unsere Vergangenheit und hoffentlich Zukunft, an einer Wand, die weiter weg ist und im Moment nicht erreichbar, weil der Raum geschlossen ist.“

Räume bespielen würde auch **Oliver aus der Gneiststraße** wieder gerne. Die Pandemie hat sein berufliches Leben als **Theatermacher** einschneidend verändert und trifft ihn und seine freiberuflichen Kolleg*innen der **Theatergruppe „Die Pyromantiker Berlin“** besonders hart. „Fast 90% unserer geplanten Auftritte und Vorhaben sind ausgefallen. Wir sind auf Gastspiele und Auftritte an anderen Theatern ange-

– Die Fotoausstellung mit Bildern geschlossener Kinos von Richard Thiel – in der geschlossenen Galerie „Infostation“





–
„Flamingo-Salon“ der Pyromantiker im
Oktober 2019 in der Bremer Höhle

wiesen. Wenn diese trotz Hygiene-Konzepte schließen müssen, dann können wir auch nicht spielen. Demgegenüber haben wir monatliche Fixkosten wie die Miete für unsere Lagerhalle und Proberäume, Versicherungen und unseren Tour-Bus.“ Ausgerechnet in diesem Herbst feiern die „Pyromantiker“ ihr 20-jähriges Bestehen. Sein Blick in die nahe Zukunft ist skeptisch. „Selbst wenn der Lockdown im März beendet werden wird, wird es noch eine weitere Zeit dauern, bis die Kultureinrichtungen in Deutschland wieder öffnen dürfen und ein bisschen ‚Normalität‘ zurückkehrt.“ Eine Skepsis, die auch **Robin** aus der **Schönhauser Allee** nicht nur teilt, sondern noch pessimistischer

–
Corona-Portrait von Christian von Steffelin



formuliert. „Mittlerweile setzt sich die Ahnung durch, dass die Schäden an der Berliner Kulturlandschaft immens, vielleicht sogar irreparabel sind. Die sozio-politischen Folgen der Corona-Maßnahmen wurden nicht richtig eingeschätzt.“ Der Autor und Redakteur war auch lange **Mitarbeiter einer der bekanntesten Konzert- und Veranstaltungsorte Berlins**. „Aufgrund des ersten Lockdowns hatte ich im letzten Jahr erhebliche finanzielle Einbußen, konnte dies aber durch einen Jobwechsel zum Glück wieder abwenden. Viele meiner Bekannten aus der Kultur-Szene leiden aber noch stärker unter der Situation, finanziell und psychisch.“

Prekäre Einkommensverhältnisse und existentielle Unsicherheiten prägten schon vor der Pandemie das Leben vieler Kulturschaffender, aber die Situation verschärft sich zusehends. **Sigrid** hat aus diversen Gründen bisher keine staatliche Unterstützung beantragt. „Ich würde das aber bei einer weiteren Runde in Betracht ziehen, da mein bisher stabiler Unterrichtsjob auch mehr und mehr minimiert wird.“ Für **Oliver** waren die Finanzhilfen im letzten Jahr überlebensnotwendig. „Unsere Kosten konnten wir durch die erste Corona-Hilfe im April 2020 teilweise abfedern, aber diese Mittel sind inzwischen natürlich aufgebraucht.“

Auch für **Christian aus der Buchholzer Straße** ist die Situation finanziell nicht folgenlos. Als **selbstständiger Fotograf** balanciert er seit 25 Jahren zwischen **freier Kunst und kommerzieller Fotografie** in den Bereichen **Architektur, Bau und Veranstaltungen**. „Natürlich hat sich Corona auch auf meine berufliche Arbeit ausgewirkt, da Veranstaltungsaufträge völlig ausgeblieben sind.“ Mit **Rücklagen** kommt er noch **halbwegs gut über die Runden**, Bewerbungen für **Stipendien** des Berliner Senats wurden **bisher aber abgelehnt**. „Was meine freie Arbeit betrifft, so hat die Krise für mich ein neues Themenfeld geöffnet, da die Konsequenzen in fast allen Bereichen unseres Lebens mich als Künstler auch sehr inspirieren. Hier entstehen aktuell Serien über Demonstrationen, leere Stadträume, geschlossene Orte und Porträts von Gesichtern hinter Masken und Schutzschilden.“

Inspiration durch die Krise? Sind neue Ideen erforderlich, auch hinsichtlich der digitalen Produktion von Kunst? Im Frühjahr letzten Jahres war oft von einer „Radikaldigitalisierung der Kultur“ die Rede. Kunst und Kultur ausschließlich im Netz, wünscht sich sicher niemand, aber nach Möglichkeit zweigleisig – analog und digital – zu fahren und sich darauf einzustellen, kann nicht verkehrt sein.



Margarete aus der Greifenhagener Straße ist **Fotografin und Filmemacherin**. Im Dezember 2020 stellte sie im Rahmen ihrer **Ausstellung „Spektakulär und Wundersam“** in den Galerie-Räumen vom **„ersterster“** im Bestand der Bremer Höhe eG in der Pappelallee **Fotoarbeiten** aus. Durch die Verschärfung der Pandemie-Verordnungen Mitte des Monats, die auch Galerien zur Schließung zwang, **verlängerte sich ihre Ausstellung**, aber sie war darauf vorbereitet. *„Mir war von vornherein meine Internetseite bei dieser fotografischen Arbeit und der Ausstellung sehr wichtig. Die analoge Präsentation in der Galerie haben die digitale Form auf meiner Internetseite und umgekehrt sehr gut ergänzt.“* Der zusätzliche Aufwand hat sich für sie gelohnt. *„Das war vor allem während dem Lockdown sehr hilfreich, da man in der Zeit die Arbeiten in der Galerie ausschließlich als ‚Guckkasten‘ betrachten konnte und mehr Information auf der Internetseite zu Verfügung stand.“* Durch dieses Konzept konnte sie auch weiterhin erfolgreich einige ihrer Arbeiten verkaufen.

Fakt aber bleibt: **Ohne eine baldige Öffnungsperspektive wird sich die Situation im Kulturbereich noch dramatischer zuspitzen**. Schon jetzt ist absehbar, dass z. B. ein regulärer Konzertbetrieb erst 2022 realistisch ist. – Was den **warmen Worten** der **„Systemrelevanz“ von Frau Grütters** Ende Oktober letzten Jahres 2021 für die Künstler und Kreativen folgen wird? Die **Erwartungen** und **Hoffnungen** sind **eher bescheiden**. Sigrid wünscht sich, „dass die Menschen wieder zur Kultur zurückfinden, wenn sich die Bedingungen so ändern, dass es möglich ist und Kinos, Ausstellungen, Konzerte **wieder öffnen** dürfen.“ Oliver braucht nur eines: **Auftrittsmög-**



–
„Spektakulär und Wundersam“ – Bilder von Margarete Fuchs in den Räumen von ersterster

lichkeiten. *„Alternativen‘ wie Streaming können das einmalige Live-Erlebnis einer gemeinsamen und realen Theatervorstellung nicht ersetzen. Für uns ist Kunst und Kultur 100% systemrelevant.“* Für Robin stellt sich die Frage der „Systemrelevanz“ nicht mehr: *„Gerade der prekäre Kultursektor musste die spießige Verneinung der Frage, ob Kunst systemrelevant sei, schmerzlich zur Kenntnis nehmen. Die Kultur muss nicht nur um ihr Überleben kämpfen, sondern auch eine Antwort auf das Abdriften in einen autoritären Staat finden.“* Christian hofft durch die anstehenden Impfungen sowie die Ausweitung von Selbsttests auf eine **langsame Rückkehr in so etwas wie Normalität**. Eine Normalität, *„... die sich aber vermutlich noch auf lange Zeit von unserer früheren Normalität unterscheiden wird.“*

Andreas Döhler

Dank für die Mitarbeit und das Engagement:

Christian von Steffelin/Margarete Fuchs/
Oliver Dassing & Marlis Hirche/
Robin Jahnke/Sigrid Melchior

Hinweise:

- Die von Sigrid Melchior kuratierte Fotoausstellung „Richard Thiel. Kinoarchitekturen Berlin“ ist noch bis zum 10. April 2021 in der Infostation Siemensstadt zu sehen
- Theatergruppe „Die Pyromantiker Berlin“
www.feuerwerktheater.de
<http://www.pyromantiker.net/kontakt/unterstuetzung.html>
- Margarete Fuchs – <https://www.margaretefuchs.de>
- Christian von Steffelin – <https://www.von-steffelin.de>

Highlight in dunkler Zeit – Hofkonzerte

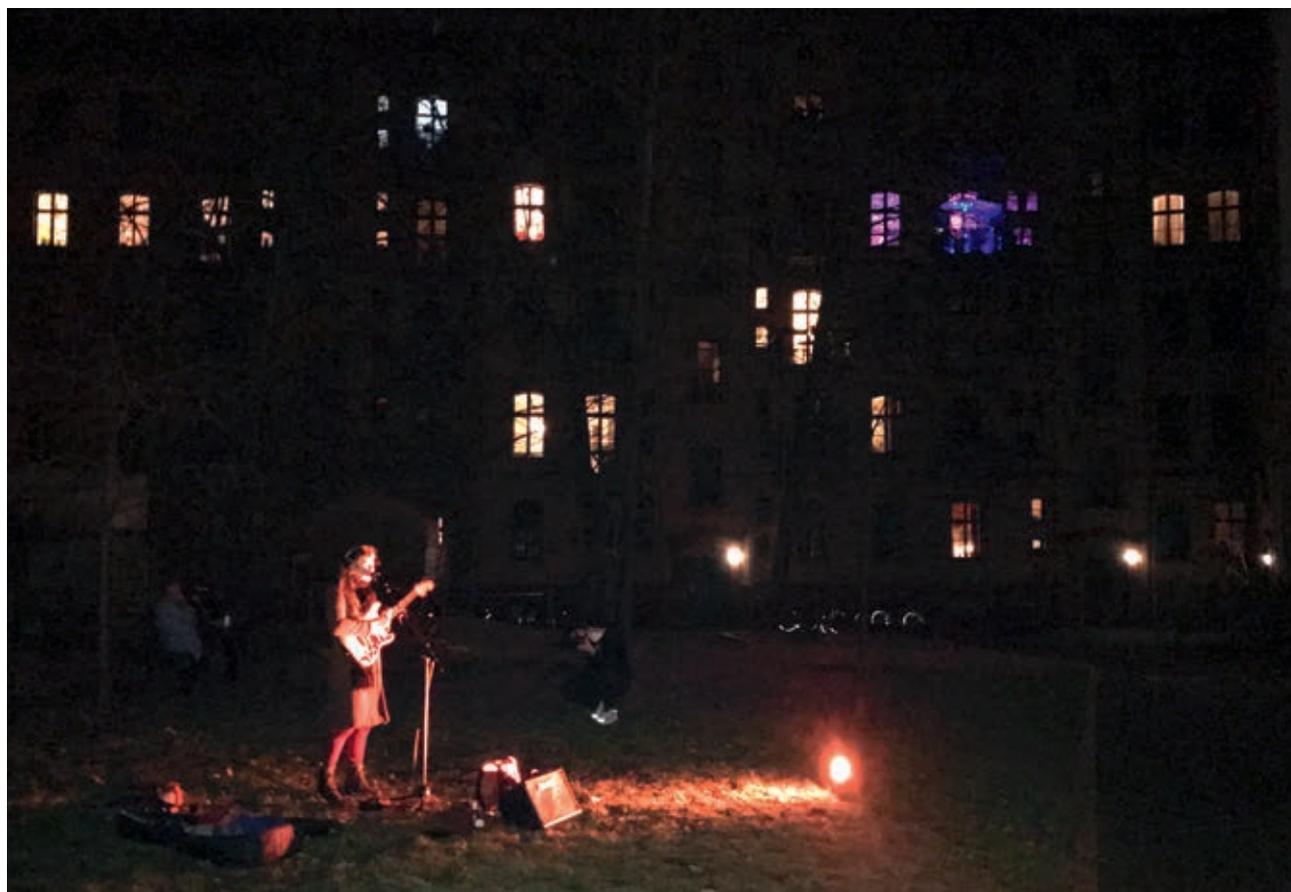
Am Montag, 18. Januar 2021, schickte mir unser Mitglied Julia Witt einen Link zum **Künstler*innen-Projekt „Fenster auf“**. Die Idee der Organisator*innen war, Pandemie-vorschriftsgemäße **Konzerte auf Innenhöfen** zu organisieren, um damit Künstlerinnen und Künstlern **Gelegenheiten zu kleinen Auftritten und spendenbasiertem Einkommen** zu geben und nicht zuletzt uns Livemusik-Entwöhnten einen **lebendigen Kunstgenuss** zu verschaffen.

Schon **drei Tage später spielte Julia Pigali**, eine junge aus Barcelona stammende, seit kurzer Zeit in Berlin lebende Liedermacherin, **auf zwei Höfen der Bremer Höhe**. Die Fenster gingen auf.

Eine Woche später kam der Sänger Phileas auf den Bornitzhof. Sein Kommentar in den sozialen Medien spricht Bände und macht deutlich, was der Lockdown nicht nur für ihn bedeutet:

What a thrill it was to be playing live again yesterday. Despite the freezing cold, the heartwarming enthusiasm of the residents seems to suggest that I wasn't the only one ecstatic about being involved in real live music again. It was a magical moment where everything seems possible and you hope that everything can get better. Let's hope it is and that it will. – Phileas
(Welche eine Spannung, gestern mal wieder live gespielt zu haben. Trotz der eisigen Kälte machte die Herzenswärme der Anwohner den Eindruck, dass nicht nur ich begeistert war, endlich mal wieder an einem Livemusikakt teilzuhaben.

Es war ein magischer Moment, in dem alles möglich erschien und in dem wieder Hoffnung bestand, dass alles wieder besser werden kann. Lasst es uns hoffen, und es wird. – Phileas)





Die **Freude der Zuhörenden war groß**. Live ist nun mal Live, da hilft die beste Plattensammlung nicht. Zugaben wurden mit Rücksicht auf die kalten Finger nicht allzu vehement gefordert, aber – dass wir das nochmal machen.

Gefragt, getan: Am Donnerstag, 25. Februar folgte bereits ein **weiteres Live-Set mit drei Konzerten im Gneisthof, Pappelhof und Schönhauser Hof** mit der Songwriterin Marlena Käthe. Eine **Fortsetzung der Konzertreihe ist beabsichtigt**.

Weitere Informationen über das Projekt und auch die Möglichkeit von Online-Spenden, wenn Ihnen die bisherigen Hofkonzerte gefallen haben, finden Sie unter: <https://fenster-auf.org> UH

–
Leicht illuminiert das erste „Hofkonzert“ von und mit Julia Pigali

–
Auch im Bornitzhof hieß es „Fenster auf“ und es gab was auf die Ohren – von Phileas



Initiativenfonds Frühjahr 2021

Bald ist es Frühling und wir alle hoffen auf eine **Lockerung** der pandemiebedingten Einschränkungen. Der **Initiativenfonds** der „Bremer Höhe“ eG ist bereit dafür, **neue Ideen** für unser nachbarschaftliches Zusammenleben **finanziell zu fördern** und zu **unterstützen** und freut sich auf viele frische und anregende Anträge. **Bis zum 19. März 2021 können noch Förderanträge eingereicht** werden, wie immer am besten per E-Mail an initiativenfonds@bremer-hoehe.de senden und dafür den Vordruck verwenden, der auf unserer Website zu finden ist. Der Postweg ist aber ebenso möglich wie der direkte Einwurf in unseren Briefkasten.

Mit 2.022 EUR ist der Topf dieses Jahres wieder **gut gefüllt** und seit Anfang 2021 steht dem Initiativenfonds zusätzlich ein **Jahres-Extra-Bonus** von 500 EUR zur Verfügung für Anträge, die bestandsübergreifende Aktionen betreffen. Für Aktivitäten oder Gegenstände, die an mehreren Beständen der Genossenschaft stattfinden, von diesen genutzt werden können oder diese verbinden, können somit bis zu 500 € zusätzlich beantragt werden. Hier ist Fantasie gefragt. Welche Anträge das **Kriterium „bestandsübergreifend“** erfüllen, entscheidet die Jury. Wir sind gespannt auf die Anträge!

AD

—
Ein gutes bestandsübergreifendes Beispiel:
der Backtag im Bornitzhof



Wenn Winter im Winter ist

Es stimmt. Es ist eine unumstößliche Wahrheit: Es gab im Februar einen **Winter im Winter. Mit Schnee, mit Eis, mit Minustemperaturen**. Mit zugeschnittenen Straßen und Bürgersteigen. Es gab einen Winter: Vom 8. Februar bis zum 15. Februar. 8 Tage lang! Ab dem 16. Februar setzte Tauwetter ein. Nur zur Erinnerung: Kalendarisch begann die Winterzeit am 21. Dezember 2020 und sie endet in ein paar Tagen am 20. März. Das sind insgesamt 90 Tage. Bleiben unterm Strich also wahrscheinlich **8 von 90 Tagen**, die das **Prädikat „Wintertage“ wirklich verdienen**. Trotzdem gab es auch in unserer Genossenschaft ein paar Aufreger, die nachfolgend noch einmal gewürdigt und beschrieben werden sollen, um daraus für den nächsten Winter zu lernen.

Lektion 1: Mehr Gelassenheit!

Wir sind in der Regel sehr zufrieden mit der guten Arbeit der Winterdienste in unseren Wohnbeständen. Gerade nach vielen Jahren ohne Schnee funktionierte in den zurückliegenden Februar-Tagen mit vergleichsweise sehr viel Schnee der Winterdienst weitestgehend reibungslos. Es mag zwar im Einzelfall nervig sein, wenn der Winterdienst schon in der Frühe auf dem Hof oder auf dem Bürgersteig vorm Haus erfolgt, aber letztlich ist das auch ein Dienst an der Gemeinschaft, um schon am Morgen Allen sichere Wege zu garantieren. Schneefall hält sich nun mal nur bedingt an die Einhaltung der nächtlichen Nachtruhe per Hausordnung. Ein Grund für eine evtl. Mietminderung ist das nun wirklich nicht, ein Grund für mehr Gelassenheit allemal.

AD

Lektion 2: Mehr Mitdenken!

Ausnahmen bestätigen die Regel. Auf den Hofwegen und am Müllplatz im Bornitzhof haperte es etwas mit dem Winterdienst, der Schnee wurde einige Mal entweder zu spät oder nur unzureichend beseitigt, erschwerend kam hinzu, dass der Zugang über das Nachbargrundstück zum Müllplatz, das nicht zur „Bremer Höhe“ gehört, auch nicht geräumt wurde. Die logische Folge: Den Müllentsorgern war es schlichtweg nicht möglich, die schweren Tonnen durch den Schnee auf die Straße zu schieben. So weit, so gut, aber dann sollte mitgedacht und nicht so verfahren werden, wie es Bornitzhof-Bewohnerin Frau Zecke berichtet: *„Die Tonnen wurden immer voller und schwerer, da eine Reihe von Anwohnern ihre Müllbeutel oder Säcke oben auf die Tonnen stellten. Selbst unter normalen Witterungsbedingungen würden*



– Schneeeüberhänge und sich bildende Dachlawinen in der Greifenhagener Straße werden von der Berliner Feuerwehr beseitigt

die BSR und die übrigen Entsorger diese völlig überfüllten Tonnen nicht mitnehmen, Sonderleerungen werden nötig und zusätzliche Kosten entstehen. Sicherlich ist es nicht schön, wenn der Hausmüll etwas länger in der eigenen Wohnung bleiben muss, aber wenn die Tonnen voll sind, sind sie voll und da müsste jeder mit klarem Verstand darauf reagieren.“ Und berechtigt ist immer – egal ob Winter oder nicht – folgender Hinweis: „Zu allem Überfluss verkommt der Müllplatz regelmäßig zur Sperrmüllecke. Das ist ärgerlich und macht zusätzlich Arbeit für den Hausmeister und erhöht die Betriebskosten. Der Recyclinghof in der Fischerstraße ist wirklich nicht so weit, da kann man fast alle alten, ausrangierten und überflüssigen Gegenstände kostenfrei abgeben und wer kein Auto hat, fragt seine Nachbarn oder bittet den Hausmeister um Hilfe. Eine Lösung ist sicherlich möglich.“ Frau Zeckeis besonderer Dank geht an „den Hausmeister Stephan Stiller, der am 16. 2. 2021 vor dem frühmorgendlichen Eintreffen der BSR die großen und kleinen Müllsäcke, welche im Müllhaus neben den Tonnen lagen, zur Bornitzstraße getragen hat. Das war nicht sein Job, sondern wäre der Job derjenigen gewesen, die ihren Müll „Gedanken-Schneever sunken“ abgelegt haben.“ Ute Zeckei (Ruschestraße 42) / AD

Lektion 3: Dachlawinen vermeiden – auch das gehört zur Hausbewirtschaftung!

Das seltene Phänomen „Dauerfrost und geschlossene Schneedecke in Berlin“ hat viele Menschen gefreut, endlich mal wieder eine Woche Rodeln und Eislaufen; das gab es seit dem Winter 2013/14 nicht mehr. Die Kehrseiten des Echt-Winters erfordern erhöhte Aufmerksamkeit nicht nur wegen der Rutschgefahr. Als Eigentümerin ist unsere Genossenschaft auch für die Abwehr von Gefahren verantwortlich, die von unseren Gebäuden ausgehen. Die Verkehrssicherungspflicht endet nicht auf dem Gehsteig, sondern reicht bis zum Dachfirst. Schneeverwehungen und Eiszapfen können, wenn sie aus ca. 20 m Höhe auf den Gehweg fallen, zu erheblichen Verletzungen bei Passanten führen. Um das zu vermeiden, haben wir am 15. Februar 2021 die Berliner Feuerwehr um Unterstützung gebeten. Innerhalb weniger Minuten war sie in der Greifenhagener Straße vor Ort und beseitigte die Gefahr. Vielen Dank an dieser Stelle für die schnelle Hilfe an die freundlichen Einsatzkräfte! UH

– Spannendes Startup in der Bornitzstraße: Die Müllrausbring-Agentur!

Liebe Mieter * immer

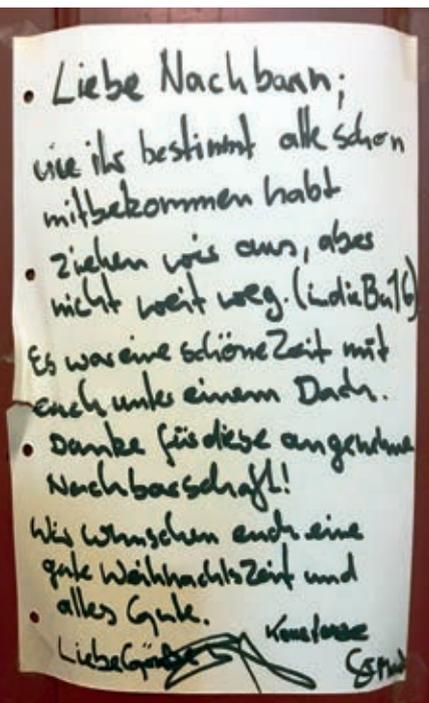
Wir Kilian Chleiba und Kurt Kleemann (Bornitzstr. 35) haben eine Müll raus bring Agentur gegründet. Es ist kostenlos. Ihre E-Mails können wir auch entgegen. 😊

Spenden sind gern gesehen

Verfügbare Zeiten

	Mittwoch	Donnerstag	Freitag
Zeit	16-18	16-18	15-17
Sollte noch Schlüsselung sein kann auf Anfrage auch zu anderen Zeiten der Müll rausgebracht werden			

Das Angebot besteht nur alle zwei Wochen, später wird noch ein besserer Dienstplan machen



Dann klappt's auch mit dem Wohnungstausch

Dieser freundliche Danke-Schön-Zettel bezeugt, dass es doch ab und an klappt mit dem von einigen Mitgliedern gewünschten **Wohnungstausch** innerhalb der Genossenschaft. Der beste Weg ist es, seinen Wunsch möglichst präzise und begründet schriftlich vorzubringen (info@bremer-hoehe.de). Die **Tauschkoordination** liegt in den Händen unserer **Mitarbeiterinnen**, die den vollständigen Überblick über freiwerdende Wohnungen, Bedürfnisse und Dringlichkeiten der Tausch-Antragsteller*innen

haben. Allerdings: die **sehr geringe Fluktuation** in unserer Genossenschaft erfordert leider eine **große Menge an Geduld**. UH

Wie wohne ich richtig ...? Bitte keine Tauben füttern!

Wer Tauben liebt, füttert sie nicht! **Tauben** zählen in Berlin zum gewohnten Bild, allerdings sind **zu viele von ihnen nicht gut** – vor allem für die Stadtauben selbst. Sie stammen von verwilderten Haustauben ab, welche aus der Felsentaube gezüchtet wurden. Bevorzugt **brüten sie in Nischen von Hausfassaden, Brücken, offenen Dachkonstruktionen, hinter Mauervorsprüngen** etc. – Tauben sind ursprünglich Körnerfresser und ernähren sich überwiegend von pflanzlicher Nahrung.

Die Größe einer **Taubenpopulation hängt vom Nahrungsangebot** ab. Sie haben **kaum** mehr **natürliche Feinde** und die Fütterung lässt ihre Zahl unnatürlich anwachsen, was zu ständigen **Streitereien um Nistplätze** führt. Die liegen dann sehr eng beieinander, so dass sich **Krankheiten und blutsaugende Parasiten, wie Milben und Zecken**, rasch **ausbreiten** können. Nur wenige Jungtiere überleben das erste Jahr. Und trotzdem vermehren sich Tauben, da sie bis zu sieben Mal im Jahr brüten. **Jedes Elternpaar bringt jährlich durchschnittlich fünf Junge** durch.

Diese **hohe Fertilitätsrate** führt zu einem für die Tauben zu **vermehrtem Leid durch Stress, Hunger, Verletzungen, Krankheiten**. Zum anderen führt sie für die **Menschen zu Belästigungen durch Geruch, Lärm und besonders Kot**, der nicht nur Hausfassaden verschmutzt und beschädigt, sondern auch auf Menschen **übertragbare Krankheitserreger** besitzt.

Stadtauben finden auch **ohne Fütterung ausreichend Nahrung** und müssen nicht verhungern. Sie können weit fliegen, um Futter zu suchen. **Solange es aber offen ausgestreut ist, nutzen sie diese bequeme Futterquelle und nisten in der Nähe**. Wenn Tauben mehr Zeit mit der Futtersuche verbringen, haben sie **weniger Zeit zum Brüten**. Die Tauben **legen dann nur** – wie es natürlich ist – **ein- oder zweimal im Frühjahr und im Sommer Eier** und beschäftigen sich **intensiv mit der Aufzucht** der Jungtiere, die dadurch größere Lebenschancen haben. Dann kann eine **gesunde Population** von Stadtauben aufwachsen.

Wer Tauben füttert, hilft ihnen damit nicht! Hinzu kommt, dass das Taubenfutter auch gerne von Ratten gefressen wird und so auch diesen bei der Vermehrung hilft. Deshalb: **Tauben füttern ist falsch verstandene Tierliebe, die den Tauben nicht nützt und den Menschen schadet**.

Für mehr Information z.B: <https://www.nabu.de/tiere-und-pflanzen/voegel/helfen/05991.html> oder

<https://www.hamburg.de/tauben/125994/tauben-nicht-fuettern/>

BK

– Die Überzahl von Tauben in Städten schadet vor allem ihnen selbst.



Miteinander reden

Die Corona-Pandemie hat es noch einmal verdeutlicht: Es ist **wichtig, miteinander zu reden**, den Nachbarn auch mal anzusprechen und nachzufragen, ob er oder sie etwas braucht. Die so genannten Kontaktbeschränkungen dauern nun schon viele Monate, aber sie sollten uns nicht daran hindern, **gelegentlich nach den Anderen zu hören** und ab und zu ein **Wort miteinander zu sprechen** – von Fenster zu Fenster, auf Abstand oder per Zettel. Ein **kleiner Gruß erfreut** immer, aber auch eine Bitte nimmt einem niemand übel.

Zwar schätzen wir Städter zumeist die gewisse Anonymität, die uns die enge Dichte der Innenstadt paradoxerweise gewährt. Nicht alles, was man tut, findet gleich Beachtung, man kann aus dem Rahmen fallen, ohne sofort Aufsehen zu erregen. Der negative Effekt ist jedoch das Gefühl, in der Menge unterzugehen. Da tut es gut, gelegentlich den einen oder anderen aus der Masse heraus zu erkennen, zu grüßen oder ein paar Worte zu wechseln. Das gibt ein **Gefühl von Zuhause und Nachbarschaft. Viele Mitglieder unserer Genossenschaft schätzen diese Balance** der kleinen, aber nicht zu engen Gemeinschaft, die unsere Häuser mitten in der anonymen Großstadt gewähren.

Aber auch wenn sich viele hier als Gemeinschaft verstehen und denken, in der Genossenschaft kenne man sich, konnte es dennoch passieren, dass eines unserer älteren Mitglieder verstorben ist und für einen sehr langen Zeitraum unbemerkt tot in seiner Wohnung lag. Tatsächlich hatte schon im letzten Spätsommer ein Nachbar in unserer Geschäftsstelle nachgefragt, was denn mit dem Herrn X sei. Daraufhin haben wir nach Auffallendem geguckt: Quillt der Briefkasten über? Wird die Miete nicht mehr bezahlt? Riecht es aus der Wohnung? Nichts davon war der Fall, keiner wusste etwas Genaueres. Da es nicht ungewöhnlich ist, dass Haushalte im Sommer kaum zu sehen sind, weil sie sich z. B. auf ihr Gartengrundstück zurückgezogen haben, machten wir uns nicht weiter Sorgen.



Erst als wir Ende Januar erneut nachforschten, war uns der Fall so verdächtig, dass wir die Feuerwehr riefen. Diese öffnete die Tür der Wohnung und fand das Mitglied tot vor. Die Polizei bestätigte, dass der Sterbezeitpunkt schon einige Monate her war. Das ist sehr, sehr bedauerlich und wir haben uns länger mit der Frage beschäftigt, wie wir so eine Situation in Zukunft vermeiden können.

Und kommen auch hier zu dem Schluss: **Das Beste ist, miteinander zu reden**. Sprechen Sie mit ihren Nachbarn, wenn es Ihnen nicht gut geht oder Sie Hilfe benötigen. Aber **auch, wenn Sie länger auf Reisen gehen** oder die Wohnung aus anderen Gründen nicht nutzen werden.

Aber **sprechen** Sie auch **mit uns von der Verwaltung**: geben Sie uns eine **Kontaktnummer**, unter der wir Sie erreichen können. Und am besten auch eine Nummer von einem vertrauten Menschen, für den Fall, dass wir Sie nicht erreichen können. Es muss ja nicht immer gleich der schlimmste Fall eintreten, sondern beispielsweise ein tropfender Wasserhahn, der abgestellt werden muss. In jedem Fall ist es gut, wenn wir und andere von Ihnen wissen und auf Sie achten können. Auch nach der Pandemie.

Barbara König



Stromspartipps der Berliner Energieagentur (BEA)

Einige werden es möglicherweise schon gemerkt haben: Die **Stromverbräuche** sind **im vergangenen Jahr angestiegen**, so auch bei vielen Haushalten in der „Bremer Höhe“. Das ist keine Überraschung, denn noch nie waren so **viele Menschen** für einen **so langen Zeitraum zu Hause**, um zu arbeiten, ihre Kinder beim schulfreien Lernen zu unterstützen und Freizeit zu verbringen. Laptops und Tablets sind oft ganztägig im Einsatz. Zusätzlich wird fast täglich gekocht, der Spülautomat angeschmissen und auch der ein oder andere Fernseher ist vermehrt „im Einsatz“. Die Liste ließe sich fortsetzen.

Da ist es schon überraschend, dass **die Haushalte der Bremer Höhe** im Jahr 2020 durchschnittlich **nur 5% mehr Strom verbraucht** haben, als in den Vorjahren. Dies spricht für einen überwiegend **bewussten Umgang** mit den Ressourcen. Aber jeder Haushalt kann trotzdem noch etwas mehr für einen geringeren Stromverbrauch tun. Die **Berliner Energieagentur** hat für Sie leicht umzusetzende **Strom- und Energiespartipps**:

- **50 Prozent der Stromkosten werden in der Küche** verbraucht. Im Vergleich zum Elektroherd **spart ein Wasserkocher** beim Erhitzen von einem Liter Wasser etwa ein Drittel, bei einem halben Liter Wasser sogar fast die Hälfte an Energie. Also Achtung! Immer nur **so viel Wasser erhitzen, wie** wirklich grad **benötigt** wird.

- **Geschirr** sollte **möglichst mit der Maschine gespült werden**, Geschirrspülen per Hand verursacht unnötig hohe Strom- und Wasserkosten. Hier können **bis 75% Energie eingespart** werden, vorausgesetzt, der Spüler ist gut gefüllt.
- Alte Kühl- und Gefrierschränke sollten durch **effiziente Geräte** ersetzt werden. Wichtig dabei: Die **richtige Energie-Effizienz-Klasse**. Achtung! Ab März 2021 ändern sich die Klassifizierungen. Die 1993–2004 geltenden Geräte-Kategorien A – G werden wieder eingeführt. Die z. T. nicht nachvollziehbaren Unterschiede zwischen A+++ bis A+ werden abgeschafft. Nur die **sparsamsten Geräte werden künftig mit A klassifiziert**, wobei endlich **auch Lebensdauer und Reparaturbedürftigkeit bewertet** werden!
- **Fernseher, Computer und Co. verbrauchen viel Strom**, vor allem, wenn sie den **ganzen Tag im Stand-by-Betrieb** an der Steckdose hängen. Viele dieser Geräte verbrauchen auch nach dem Gebrauch Strom, denn **ihre Netzteile werden nicht ausgeschaltet**. Sie verursachen deshalb rund um die Uhr Stromkosten. Es ist sinnvoll, sie mithilfe von **abschaltbaren Steckdosenleisten vom Stromnetz zu trennen**.

Weitere **praktische Informationen** dazu, wie Strom und Energie eingespart werden können, sind auch auf den Seiten des **BEA-Mieterstromportals** zu finden: <https://www.bea-kiezstrom.de/services/energiespartipps>

Seit Jahresbeginn müssen viele Bundesbürger durchschnittlich für Heizung, Strom und Kraftstoffe deutlich tiefer in die Tasche greifen als noch im Dezember 2020. Grund für die **Verteuerung** ist die Einführung der **CO₂-Abgabe auf fossile Brenn- und Kraftstoffe**. Dieser Schritt ist grundsätzlich richtig, denn damit wird endlich umgesteuert: Bisher stiegen Energiepreise vor allem wegen der mit der Verwendung von erneuerbaren Energiequellen verbundenen höheren Kosten (sog. EEG-Umlage). Jetzt werden fossile Brennstoffe ins Visier genommen. Leider gibt es im Wärmemarkt kaum Alternativen zu diesen.

Die Berliner Energieagentur als Strom- und Wärmelieferant der Bremer Höhe kann auch aufgrund ihres Energiequellenmixes den Preis für den BEA-Kiezstrom hingegen konstant halten. Lediglich die gesetzliche Erhöhung der Netzzumlagen und Abgaben von 0,347 ct/kWh müssen wir ab diesem Jahr an Sie weitergeben.

Ihre BEA

Kirschbäume in der Gneiststraße vor dem Fällen retten – Wer hat Lust, dabei mitzumachen?

Leider wurden im letzten Herbst **erneut** einige der **letzten verbliebenen Kirschbäume in der Gneiststraße** nebst einigen weiteren Bäumen gefällt, übrigens auch diesmal wieder, ohne dass die Anwohner darüber informiert wurden. Diese Kirschbäume machen einen **erheblichen Teil des Reizes** und der Schönheit der **Gneiststraße** aus und verleihen ihr zudem auch ein leicht japanisches Flair. Sie bilden darüber hinaus eine wichtige **Nahrungsquelle vor allem für (Wild-)Bienen** im Frühjahr zur Blütezeit und für viele Vögel im Sommer zur Erntezeit. In den nächsten Jahren sollen anscheinend nach und nach **alle noch stehenden Kirschbäume** durch das zuständige Grünflächenamt **gefällt werden**. Ich würde gerne versuchen, wenigstens die letzten der noch stehenden Kirschbäume vor dem Fällen zu **bewahren**, und würde mich freuen, wenn jemand dabei **mitmachen möchte**. Wer Lust dazu hat, bitte per E-Mail melden!

Jens Szczepanski
jensszczepanski@web.de



Pflegen und pflanzen

Am Wochenende **17./18. April 2021** jeweils ab 10:00 Uhr führen wir wieder einen **Aufräum-, Pflege- und Pflanzeinsatz auf unseren Höfen** durch – trotz der vermutlich noch geltenden Kontaktbeschränkungen. Um nicht zum epidemischen Geschehen beizutragen, werden wir wie im vergangenen Frühjahr allen interessierten Gärtner*innen die Möglichkeit geben, in **einem bestimmten Zeitraum eigenständig zu pflanzen, zu jäten und zu rechnen**. Dabei vertrauen wir auf die Disziplin und Zuverlässigkeit unserer Bewohner*innen – das hat im **letzten Jahr wunderbar geklappt**.

Im **Bornitzhof** gilt es unter anderem ein paar **neue Büsche** in die Bereiche zwischen der Hecke und den Häusern entlang der Ruschstraße zu pflanzen, da hier in den vergangenen Jahren Einiges eingegangen ist. **Gärtner Mike** freut sich dort am **Nachmittag des 18. April** über helfende Hände.

Im **großen Garten auf dem Schönhauser Hof** werden am **17. und 18. April** für die Höfe der Bremer Höhe – solange der Vorrat reicht – **Pflanzen bereitstehen**. Der **Geräteschuppen** ist tagsüber ebenfalls geöffnet. Hinweise zu den einzelnen Pflanzen und den bevorzugten Standorten werden ausliegen. Jedes Mitglied kann sich hier bedienen. Wir bitten aber darum, **Maß zu halten** und daran zu denken, dass auch andere Gärtner*innen gerne ihren Hofbereich bepflanzen wollen. Und bitte bringt/bringen Sie die **Geräte immer wieder zurück in den Geräteschuppen!**

Schön wäre es zudem, wenn in diesem Zeitraum die **Fahrradkeller** und **andere** allgemein zugängliche **Bereiche** von **Sperrmüll** und nicht mehr Gebrauchttem befreit würden!

Wir freuen uns auf viele zupackende Hände! BK



Termine

Frühjahrsinsatz auf den Höfen der Bremer Höhe und Bornitz/Rusche-Hof

Samstag und Sonntag, 17. und 18. April 2021

Antragsschluss

Initiativenfonds Frühjahr 2021

Freitag, 19. März 2021 ist Antragsschluss für die nächste Runde des Initiativenfonds.

Anträge bitte per E-Mail an:

initiativenfonds@bremer-hoehe.de

Redaktionsschluss Infoblatt 2/2021

Sonnabend, 15. Mai 2021 ist Redaktionsschluss für das neue genossenschaftliche Infoblatt.

Genossenschaftsrelevante Beiträge von Mitgliedern sind willkommen!

Ständig aktualisierte Termine

finden sich auf www.bremer-hoehe.de.

Sprechzeiten der Verwaltung

Montag telefonisch

13.00–16.00 Uhr

Dienstag Sprechstunde in den Geschäftsräumen

9.00–12.00 Uhr und 13.00–18.00 Uhr

Mittwoch telefonisch

14.00–16.00 Uhr

Donnerstag telefonisch

13.00–16.00 Uhr

*** Für behindertengerechten Zugang bitte vorher anmelden.**

Außerhalb der Sprechzeiten ist der Anrufbeantworter geschaltet. Für Mängelanzeigen im Bestand Prenzlauer Berg kann der Hausmeisterbriefkasten in der Greifenhagener Straße 65 bzw. für den Lichtenberger Bestand in der Bornitzstraße 29 genutzt werden. In dringenden Fällen bitte die auf den Aushängen oder der Website aufgelisteten Notdienste kontaktieren.

Servicenummer

Gas/Wasser/Elektro/Heizung/Sanitär: Fa. Universal
Tel.: 030 68 40 84-0

Servicenummer Hobrechtsfelde

nur für Elektro: Elektroanlagen Zepernick,
Tel.: 0173 610 50 60

Impressum

Infoblatt der Wohnungsbaugenossenschaft „Bremer Höhe“ eG, Schönhauser Allee 59, 10437 Berlin, Telefon 44 67 76-0, Fax 44 67 76-20, info@bremer-hoehe.de, www.bremer-hoehe.de

Redaktion: Barbara König (V.i.S.d.P.),
Ulf Heitmann, Andreas Döhler

Satz: Jörg Metze, atelier f:50 berlin
Druck: CC-Digitaldruck

Bildnachweise:

Titel, S. 9 mitte/links, S. 9 unten/links: Silvia Dobruntz; S. 3: L.I.S.T. GmbH; S. 4, S. 10, S. 15 (2): Barbara König; S. 5 links (2): Richard Thieler; S. 5 rechts: Sigrid Melchior; S. 6 oben: Oliver Dassing; S. 6 unten: Christian von Steffelin; S. 7 (2): Margarete Fuchs; S. 8, S. 9 oben/links, S. 9 unten/rechts, S. 11 (2), S. 12 oben: Ulf Heitmann; S. 12 unten: Neuwieser/Flicker; S. 13: Uwe Fechner; S. 14: Tino Kotte

Newsletter WBG „Bremer Höhe“ eG

Bitte E-Mail an newsletter@bremer-hoehe.de um Aufnahme in den Verteiler senden, erscheint monatlich mit aktuellen Informationen und Angeboten, nur für Genossenschaftsmitglieder der WBG „Bremer Höhe“ eG.
